

# Die Firma Walcker auf der Luxemburger Industrieausstellung 1894

Aus Ludwigsburg kommt nicht nur Eduard Möricke, der mit seinem "Mozart auf der Reise nach Prag" nach Ansicht einiger Literaturkritiker die schönste Novelle der Weltliteratur geschrieben hat. Aus Ludwigsburg kommt auch noch die Orgelbaufirma Walcker. Es heißt allgemein, dass Walcker seine erste Orgel in Luxemburg im Jahr 1895 aufstellte. Das stimmt nicht ganz: Walcker war schon 1894 mit einer Orgel in unserem Lande vertreten, und zwar auf der "Exposition du Travail" - "Ausstellung für das Handwerk und Gewerbe" und bekam für das ausgestellte Instrument eine Medaille zugesprochen.



*Expositio / Industriae / Lucilinburgensis / 1894 -- Ardet iuvenis / Sapitque senex / Artibus Uterque*

Einige Fragen drängen sich sofort auf, zu denen die einschlägige Literatur bis heute keine Antwort gab. Die Fragen lauten:

- Welches Instrument stellte Walcker aus ?
- Wer schuf die zugesprochene Medaille ?
- Wo wurde die Medaille gegossen ?
- Wie hoch war die Auflagezahl der Ausstellungsmedaille ?

Die Beschäftigung mit dem Thema "Walcker auf der Luxemburger Industrieausstellung 1894" führte zu Recherchen, die uns erlauben, einigermaßen gesicherte Antworten auf die drei ersten Fragen vorzuschlagen.

### ***Die Ausstellung von 1894***

Diese Ausstellung war ein großes Unternehmen. Dem Organisationskomitee, das normalerweise samstags um 6 Uhr abends tagte, stand Staatsminister Paul Eyschen höchstpersönlich vor. Mehr als 500 Aussteller nahmen teil, davon viele ausländische Firmen. Dies mag erstaunen: im gleichen Jahr fand nämlich in Amsterdam die Weltausstellung statt und musste womöglich mehr Interesse erweckt haben als die regionale Ausstellung in Luxemburg. Es kann auch sein, dass viele Aussteller gleichzeitig in Amsterdam und Luxemburg vertreten waren, was ebenfalls erstaunlich ist, da die Kosten der Beteiligung an zwei Ausstellungen im gleichen Jahr hoch gewesen sein müssen. Die große Zahl der Aussteller zeigt jedenfalls, dass Luxemburg attraktiv gewesen sein musste und sicherlich als viel versprechender Absatzmarkt einen wohlklingenden Namen hatte. Die florierende Industrie Luxemburgs mag wohl dazu beigetragen haben, dass Luxemburg und die Luxemburger damals als reich galten, also als Erfolg verheißende potentielle Kunden für alles Mögliche. Sowie heute der Nimbus des Finanzplatzes unserem Land und seinen Einwohnern den Ruf eines finanzkräftigen Pflasters einbrachte und Kunst- und Antiquitätenhändler von weither zu unserer *Foire* anlockt.

Die Ausstellung des Jahres 1894 fand statt vom 15. August bis 15. September in der Aldringerschule und in eigens im Hof rundum das Schulgebäude errichteten Hallen, die bis zum Postgebäude reichten und sogar eine Kapelle enthielten. Sie war ein echtes Kind des erfolgreichen Industriezeitalters und die teilnehmenden Firmen prahlten mit ihren Motoren, ihrem Industriebedarf und Apparaten aller Art, aber auch handwerkliche Leistungen waren stark vertreten. 540 Aussteller nahmen teil, davon 417 luxemburgische Handels- und Handwerksbetriebe, sowie 77 aus Deutschland, 29 aus Belgien, 8 aus Frankreich, 4 aus Holland, 2 aus der Schweiz und aus den USA und 1 aus Russland (Angaben aus der Ardenner Zeitung vom 1. September 1894). Dass von den ausländischen Ausstellern die meisten aus Deutschland kamen, ist wohl eine logische Konsequenz der damaligen Mitgliedschaft unseres Landes im deutschen Zollverein gewesen.

Man könnte also behaupten, dass ob dieses Erfolges alle zufrieden hätten sein können. Aber so war es nicht: Alle Zeitungen erwähnen, dass es dem luxemburgischen Handel und Gewerbe schlecht gehe und dass die Präsenz von starker ausländischer Konkurrenz auf der Ausstellung dem eigentlichen Sinn dieser Veranstaltung zuwiderlaufe.

Die Großartigkeit der Ausstellung beweist unter anderem auch die Eröffnungsfeier, an der Großherzog Adolph mit Familie teilnahm. Der Rundgang

begann im 3. Stock der Aldringerschule auf dem Stand der Korbflechterschule aus Ettelbrück, wie die Luxemburger Zeitung am 16. August 1894 berichtet und nach *zweistündiger Wanderung treppauf treppab* (Obermoselzeitung, 17. August 1894) gelangten die hohen Herrschaften in die Kapelle, die der Hof *im Einzelnen* besichtigte. Dort stand die Walcker Orgel, die die großherzogliche Familie also höchst wahrscheinlich gesehen und gehört haben mag. Aber keine Zeitung berichtet darüber,

### **Musik auf der Ausstellung**

Musik war ein wichtiger und bisweilen heftig kontroversierter Bestandteil der Ausstellung.

Für die Ausstellung wurde ein eigenes "Eröffnungslied der Exposition" gedichtet und in Noten gesetzt und bei der Eröffnungsfeier von der Union dramatique dem Großherzog und seiner Familie vorgetragen. Der Dichter und Komponist Clement wurde sogar dem Großherzog vorgestellt. Die Luxemburger Zeitung (16. August 1894) und die Obermoselzeitung (17. August 1894) berichten darüber in folgenden Worten: *Herr Clemen meinte auf die Frage des Großherzogs, ob er der Verfasser des Liedes sei, Ja, das sei aber seine erste poetische Sünde.* Und die liberale Luxemburger Zeitung fügte noch hinzu: *Er gehe hin und sündige weiter.*

Jeden Sonntag fanden Konzerte einheimischer Musik- und Gesangsgesellschaften statt. Da diese Konzerte um 10.00 Uhr vormittags und am Nachmittag um 3 Uhr festgesetzt waren, protestierte das *Luxemburger Wort*, in seiner Eigenschaft als katholische Tageszeitung, lautstark dagegen, da gleichzeitig in den Kirchen der Stadt Hochamt und Vesper gefeiert wurden und beendet seinen Protest mit folgenden Worten: *Sollte dieser grobe Unfug nicht eingestellt werden, so werden wir gezwungen sein, nicht nur unsere Berichte und Mittheilungen einzustellen, sondern auch das katholisch-denkende Publikum vom Besuch der Ausstellung am Sonntag abzuhalten.* Der Protest muss erfolgreich gewesen sein, denn am 25. August 1894 konnte das Luxemburger Wort seinen Lesern mitteilen: *Wir erfahren aus offizieller Quelle, dass das Concert Mercier, das für morgen Sonntag Vormittag auf 10 Uhr festgelegt war, auf 10 ½ Uhr, nach Schluss des Hochamtes, verlegt worden ist.* Auch die Sonntagnachmittagskonzerte wurden verschoben.

Im Allgemeinen hatte das Luxemburger Wort etwas gegen die Konzerte auf der Ausstellung. Mehrere Male zieht die Redaktion gegen sie zu Felde. So zum Beispiel am 24. August: *Für die Ausstellung und ihre Veranstalter wäre es unwürdig, daselbst wie in den hölzernen, buntfarbig angestrichenen Fahrbuden auf der Schobermesse durch Musik und Hörnerklang die Besucher hereinzulocken; das ist gar nicht notwendig, sagte doch Herr Eyschen am 6. März*

1894 in der Kammer: *Notre exposition sera donc très simple. Elle ne doit être que cela. Il faut que ce soit une oeuvre sérieuse, pas une de ces expositions où l'on va pour s'amuser.* Und am 10. September wettet das Wort wieder: *Die Ausstellung hat allgemach für die Sonntage den Charakter einer Spielbude angenommen. ... Es fehlte noch, dass die Hallen und Pavillons zu Tanzlokalen hergerichtet würden. ... Die (Musiker) hätten Sonntags auch viel Besseres zu thun, als die ernsthaften Besucher der Ausstellung ärgern zu kommen. Warum lässt man nicht die fahrenden Sänger und die Drehorgeln von der Schobermesse herein? .. Wir nennen das die Ausstellung einfach missbrauchen.* Keine andere Zeitung nahm Anstoß an den Konzertveranstaltungen.

Als echtes musikalisches Kuriosum darf erwähnt werden, dass das Ausstellungskomitee, laut einer in den Staatsarchiven gefundenen Quittung, am 20. September 1894 (also fünf Tage nach dem Abschluss der Ausstellung) in der Musikalienhandlung Guillaume Stomps aus Luxemburg ein Akkordeon für 25 Franken erstanden hat. Besagtes Instrument ist folgendermaßen beschrieben: *1 Accordéon 257 1/2, 3stimmig, 10 Klappen, 3 Register, Doppelbalg.* Über den Verwendungszweck dieses Akkordeons war nichts herauszufinden. Es könnte sein, dass das Komitee, wie es vielfach vorkam, bei Ausstellern verschiedene Objekte einkaufte, um sie einer großangelegten Lotterie als Preis zuzuführen. Dies ist sogar sehr wahrscheinlich: die Ardenner Zeitung vom 8. September 1894 spricht von den *angekauften Gegenständen* für die Tombola (wie z. B. *Teppiche, Möbel, Kochherde und Oefen, aber auch ein Liqueurschrank, Geschenk Seiner Kgl Hoheit des Großherzogs*), aber zu diesem Zeitpunkt war noch von irgend etwas Musikalischem nicht die Rede.

An der Ausstellung beteiligten sich auch mehrere Betriebe aus dem Musikbereich. Sie waren eingereiht in der *Gruppe Fabrikate*, Kategorie *"Feinmechanik"*, die unterteilt war in *"Musikalische Apparate, Wissenschaftliche Apparate, Instrumente, Goldschmiedearbeiten und Uhrmacherei"*. Von den 22 in dieser Rubrik eingeschriebenen Firmen, waren 5 aus der musikalischen Branche, 3 luxemburgische und 2 deutsche.

In alphabetischer Reihenfolge waren dies laut Angaben des Ausstellungskatalogs folgende Betriebe:

- Decker-Müllendorff, Luxemburg, Musikalien- und Instrumentenhandlung, Pianomagazin
- Deetz Julius H, St Johann an der Saar, Pianofortefabrik, Vertretung: Leonie Wolff, 11, Maria-Theresienstrasse
- Pütz Pierre, Esch s/l'Alz, (g.-d. de Lux.), Fabricant d'instruments de musique
- Stomps Guillaume, Luxembourg, Philippstrasse, 7, Instrumentenfabrik und Musikverleger
- Walker E.-F. et Cie, Ludwigsburg (Württemberg), Orgelbauanstalt, Vertreter der Firma: Jos Stollwerk gen. Firma Deesz, Filiale Wolff.



Einige orthographische Besonderheiten fallen sofort ins Auge: Die Firma Deez wird zweimal erwähnt, aber zweimal in verschiedener Schreibart. "Walker" steht im offiziellen Katalog (an mehreren Stellen) und ebenfalls in allen anderen Dokumenten der Ausstellung immer mit einfachem "k". Erstaunlich! Auch mit "*Württemberg*" benutzten die Redakteure des Katalogs eine eher private Schreibweise.

Die ausgestellten Instrumente waren mehrheitlich Klaviere (*Blüthner* und *Steinweg & Sons, New York* waren vertreten) sowie Pianinos, eins sogar aus luxemburgischer Produktion (*Müllendorff*). Das Haus Pütz stellte nur Blechblasinstrumente aus. *Guillaume Stomps* hatte ein wahres Instrumentenlager zur Ausstellung gebracht (darunter solch sonderliche Kategorien wie *Holz- und Blasinstrumente*) und sorgte für etwas Abwechslung in all den Klavieren und Pianinos mit *Zithern eigener Construction, Accordéons, Spielwerke, etc, 1 Musikautomat mit auswechselbaren Notenscheiben* oder mit *1 mechanisches Drehpronder auch mit den Händen spielbar* aber auch mit der *Originalzinkplatte von "De Feierwôn" und "Ons Hémecht"*. Streichinstrumente schienen auf der Ausstellung gänzlich zu fehlen.

Für den an Orgeln oder sonstigen, ähnlichen Instrumenten interessierten Besucher gab es auf der Ausstellung zahlenmäßig recht wenig zu bestaunen. Es gab lediglich ein *Piano-Harmonium* (*Julius Deez*) sowie *1 Orgelpedalharmonium mit 6 Spielen* und *kleine Harmoniums mit 1 und 2 Spielen* (*Guillaume Stomps*). Es gab aber auch *eine kleine Kirchenorgel* (*E. F. Walcker und Cie*) zu sehen und zu hören.

Wie kam Walcker nach Luxemburg? Wir wissen es nicht, da die Akten der Ausstellung (*Archives Nationales, Cote AE 3997 (xx)*, leider nicht vollständig), im Gegensatz zu anderen Ausstellern, keine Korrespondenz mit der Firma Walcker enthalten. Im alphabetischen Verzeichnis der Aussteller (Katalog Seite 150) hat Walcker keine "laufende Nummer". Kann man daraus schlussfolgern, dass Walcker vielleicht in letzter Minute kurz vor Toresschluss noch zur Ausstellung stieß?

### **Die Medaille der Firma Walcker**

Was stellte die Firma Walcker aus? Der Katalog der Ausstellung gibt folgende Information hierzu: *Eine kleine Kirchenorgel mit 1 Manual und Pedal, 5 klingenden Stimmen, Oktavcop. im Manual und Pedal, Manual-Coppel, Tuttitritt und reichen Rococo-Gehäuse in Eichenholz.*" Die Orgel war standesgemäß in der Kapelle ausgestellt. Es war keine Abbildung des Instrumentes zu finden. Wir wissen recht wenig über das ausgestellte Instrument (darüber später mehr), aber eins wissen wir genau: die Firma Walcker bekam für die ausgestellte Orgel eine Medaille.

Über die endgültigen Verteilungskriterien der Medaillen wissen wir nur, dass es mehrere Diskussionen im Organisationskomitee gab. Im Protokoll der Vorstandssitzung vom 21. Dezember 1894 (also 3 Monate nach Abschluss der Ausstellung) lesen wir dazu Folgendes:

*Récompenses à accorder aux exposants:*

Séance du 8 7bre: *Divers membres proposent de délivrer à chaque exposant un diplôme sans médaille, d'autres membres estiment qu'il y a lieu de délivrer à chaque exposant un diplôme et une médaille en bronze aux plus méritants.*

Séance du 22 7bre: *On propose d'accorder un diplôme à chaque exposant. Une proposition est faite de décerner une médaille en bronze à ceux des exposants payant plus de 10 francs de droit de place; ceux en dessous de ce chiffre ne recevront pas de médaille.*

*La question est réservée jusqu'à la clôture complète de l'opération.*

Ein Protokoll mit der abschließenden Entscheidung über die Verteilung von Medaillen konnte nicht ausfindig gemacht werden. Tatsache aber ist, dass Medaillen ausgeteilt wurden und dass die Firma Walcker unter den Glücklichen war. Vorgefundene Listen der Laureaten bestätigen dies. Darüber hinaus erwähnt die heutige Nachfolgefirma diese 1894 in Luxemburg erhaltene Medaille auf ihrer Web Seite.

Eine in den Unterlagen des Staatsarchivs entdeckte Quittung lässt uns wissen, dass Walcker 20 Franken Platzgeld bezahlt hat, und zwar am 20. September 1894, also 5 Tage nach Schließung der Ausstellung. Mit dem Standgeld von 20 Franken hätte die Firma Walcker mithin eines der vorgeschlagenen Kriterien erfüllt. Die Quittung weist übrigens darauf hin, dass Walcker diese Summe möglicherweise in deutscher Währung, damals geläufiges Zahlungsmittel in Luxemburg, entrichtet hat. Die so beglichene Summe war 16 Mark, was dem offiziellen Umrechnungskurs von 1 F = 80 Pfennig oder 1 M = 1,25 F entsprach.

In den erhaltenen Berichten der Vorstandssitzungen geht immer nur die Rede von Bronzemedailles. In Wirklichkeit ist die Sache etwas komplizierter. In seinem sehr ausführlichen Werk "Les Médailles dans l'Histoire du Pays de Luxembourg" (Louvain-la-Neuve, 1979), berichtet Raymond Weiller über die Medaille von 1894 Folgendes unter der laufenden Nummer 1019 seines Katalogs: "1894. *Exposition industrielle luxembourgeoise. Art.: sans signature. Médaille. 64-67 mm. Vermeil (fonte), argent (fonte), bronze (fonte): CML.*" Es gibt also verschiedene Kategorien derselben Medaille (Vergoldetes Silber, Silber und Bronze). Ebenfalls unbekannt ist die Auflagezahl.

Der Text der Medaille lautet: *Expositio / Industriae / Lucilinburgensis / 1894 - Ardet iuvenis / Sapitque senex / Artibus Uterque.* "Beide sind zusammen: Der junge Mensch entflammt durch die Wissenschaft, der Greis ist durch sie weise."

(Übersetzung von Herrn Professor René Kayser). Der Zeitgeist der Wissenschaftsgläubigkeit schimmert hier ungetrübt durch.

Raymond Weiller gibt keine Angaben über den Künstler, der die Medaille entworfen hat und über die Firma, die sie hergestellt hat. Zu beiden Fragen haben unsere Recherchen Folgendes zu Tage geführt.

Über die Herkunft der Medaille gibt es einen interessanten Text in der Obermosel-Zeitung, die am 17. August 1894 einen Bericht über die Eröffnung der Ausstellung bringt: *Über dem Hauptportal des Schulhauses, nach dem Königsring zu, war ein Zelt aus Samt errichtet, dessen Hintergrund ein grosses Medaillon von Federspiel zierte. Dasselbe stellt einen greisen Handwerker im Schurzfell in sitzender Stellung dar, der von einem jungen Arbeiter einen Lorbeerkrantz in Empfang nimmt. Auf der Seite lesen wir folgende lateinische Inschrift: "Ardet Juventus, Sapitque Senex: Artibus Uterque". Die beiden Figuren sind nur so hingehauen - man vergebe den Ausdruck - aber von prächtiger Lebhaftigkeit in Bewegung und Anlage.* Dieser Text ist äußerst aufschlussreich: Der Beschreibung nach ist das Medaillon die genaue Vorlage für die eine Seite der Medaille. Die Inschrift auf dem Medaillon ist leicht verändert worden für die Medaille; die auf der Medaille nicht vorhandene Interpunktion des Medaillons gibt willkommene Übersetzungshilfe.

Die nützlichste Information aber liefert die Erwähnung des Namens des Künstlers: *Federspiel*. Es müsste sich hier um Pierre Federspiel handeln, über den wir bei Raymond Weiller (op. cit.) Näheres erfahren: *Federspiel Pierre, sculpteur et professeur luxembourgeois. Né le 24 mars 1864 à Luxembourg-Clausen. Décédé le 19 avril 1924 à Luxembourg. Etabli à Luxembourg. Etudes artistiques: Akademie der bildenden Künste, München; élève du sculpteur Boucher à Paris; Akademie der Künste, Berlin.* An anderer Stelle bei Raymond Weiller finden wir noch weitere Details zu Pierre Federspiel: *Il devint l'un de nos grands sculpteurs. Son talent inné fut reconnu et encouragé par le Ministre d'Etat Paul Eyschen.* Erinnern wir daran, dass Paul Eyschen

## Piano- u. Harmonium-Magazin

VON

**Frl. Léonie WOLFF,**  
11, Marie-Theresien-Strasse, 11,  
**in Luxemburg.**



Vertretung der Pianoforte-Fabrik von

**Julius DEESZ, in Saarbrücken**

Gegründet im Jahre 1820

und prämiert durch verschiedene goldene und silberne Medaillen  
in den grössten Weltausstellungen.

Lager der Fabriken:

Steinway, New-York; Bechstein, Berlin; Blüthner, Leipzig;  
Kaps, Dresden; Ibach, Barmen; Thürmer, Meissen; Oehler, Stuttgart;  
Zeitter u. Winkelmann, Braunschweig.

Vorsitzender des Organisationskomitees der Ausstellung war. Ein etwaiger Auftrag des Staatsministers an den von ihm geförderten Künstler würde sich mithin logisch in die gesicherten Erkenntnisse eingliedern lassen. Federspiel schuf einige in Luxemburg sehr bekannte Werke: das Monument unserer Nationaldichter Dicks und Lentz auf dem Jan Pallach Platz in Luxemburg, das Ermesindefries auf dem Cercle-Gebäude sowie die figurativen Dekorationen der Gare centrale. Es ist möglicherweise nicht abwegig zu behaupten, dass Pierre Federspiel nicht nur das Medaillon, sondern auch die Medaille geschaffen hat. Zumindest aber können wir mit Sicherheit sagen, der Entwurf des Medaillenbildes stamme von Pierre Federspiel.

Aber es gibt eventuell noch mehr: Raymond Weiller erwähnt, dass die nachweislich von Federspiel geschaffenen Plaquette (von Jean-Pierre Pescatore) und Medaille (des Grossherzogs Wilhelm) alle von der Firma Wunsch aus Diekirch gegossen wurden. Könnte es sein, dass auch die Ausstellungsmedaille in der Diekircher Werkstatt entstand?

Zum Schluss ist vielleicht noch erwähnenswert, dass aus dem Musikbereich, außer Walcker, lediglich noch nur ein weiterer Aussteller mit einer Medaille bedacht wurde: Pütz Pierre aus Esch/Alzette. Aber noch eine Medaille wurde an ein Musikunternehmen verteilt: an Léonie Wolff, Piano- und Harmonium-Magazin aus Luxemburg, 11, Marie-Theresien-Strasse. Dies mag erstaunen, da Léonie Wolff nicht selbst Ausstellerin war, sondern als Filiale der Firma Julius Deesz, Pianofortefabrik aus Saarbrücken, in Erscheinung trat. Darüber hinaus taucht ihr Name ebenfalls in der Ankündigung der Firma E. F. Walcker auf. Bemerkenswert ist ebenfalls noch, dass Léonie Wolff, obwohl nicht Ausstellerin, im Reklameteil des Ausstellungskatalogs eine Anzeige hatte.

### ***Die ausgestellte Walcker-Orgel***

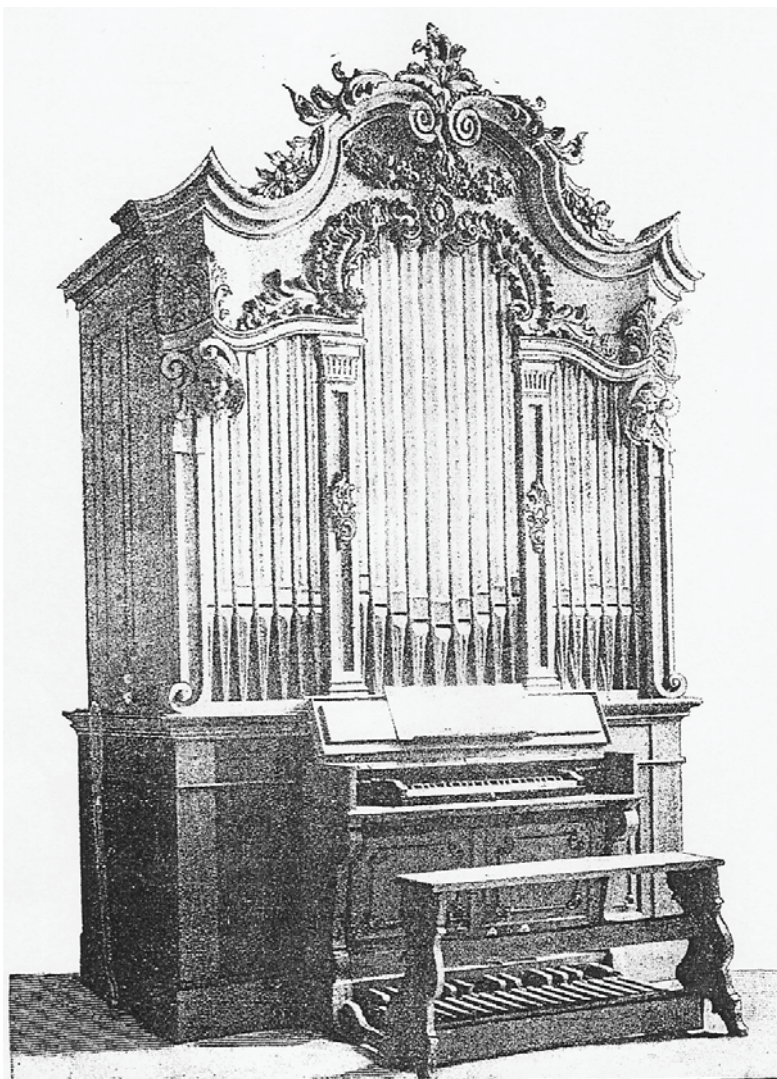
Im reich bebilderten Katalog der 1894er Ausstellung findet sich im Reklameteil leider keine Eintragung der Firma Walcker. Aber wohl von anderen Musikhäusern, die allerdings keine Orgeln anbieten oder abbilden. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Anzeige der Firma Guillaume Stomps aus Luxemburg. Sie bietet *"Grosse und kleine Harmoniums für Kirchen, Klöster, Salons etc"* an und erwähnt extra einen besonderen Service: *"Billige Preise. Den Herren Geistlichen, Beamten, Lehrern, Klöstern und Pensionaten ganz besonders Entgegenkommen"*. Worin genau dieses ganz besondere Entgegenkommen besteht (bei den ja sowieso schon *billigen Preisen*), geht aus der Anzeige nicht hervor. Sie zeigt uns aber, wer gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum beständigen Kundenkreis der Musikalienhandlungen gehörte.

Was aber nun war mit der von Walcker ausgestellten Orgel ? Die Dokumente in den *Archives Nationales* geben, anders als für sonstige Aussteller, keine Auskunft über einen etwaigen Rücktransport nach Ludwigsburg. War also



das 1894 ausgestellte Instrument dazu bestimmt, in Luxemburg zu bleiben? Es wurden ja 1895 zwei Walcker Orgeln nach Luxemburg geliefert und aufgestellt

(Everlingen und Merscheid), und zwar handelt es sich bezeichnenderweise hierbei um Instrumente, die, wie im Walcker-Prospekt von 1902 vermerkt ist, von Privatpersonen erworben worden sind. Bedeutsam ist dies, weil gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Firma Walcker besondere Anstrengungen unternommen hat, sich auf dem Gebiet der Hausorgeln ein neues Marktsegment zu eröffnen.



### Ausstellung für Musik

Wien 1892.

1. Principal 8' Holz und Zinn	54 Pfeifen	6. Coppel-Manual z. Pedal
2. Bourdon 8' Holz	54 "	7. Octavkoppel im Manual
3. Salicional 8' Holz und Zinn	54 "	8. Octavkoppel im Pedal
4. Octav 4' Zinn	54 "	8. Collectivzug für Tutti
5. Bourdon 16' Holz	Pedal 27 "	
zusammen 243 Pfeifen		

Durch die Octav-Coppeln im Manual und Pedal lässt sich das kleine Werk zur Entfaltung der Kraft einer mittelgrossen Orgel verwenden. Alle Trakturen wurden nach dem Walcker'schen röhren-pneumatischem System ausgeführt, die Windladen sind Walcker'sche pneumatische Kegelladen.

Betrachtet man allerdings die Dispositionen der 1895 nach Luxemburg gelieferten Orgeln (N. Thill, Orgeln und Orgelbau in Luxemburg, S. 217 und 218), und vergleicht man sie mit der Beschreibung der ausgestellten Orgel, so kommt man zum Schluss, dass letztere nicht in Luxemburg verblieb. Man darf aber wohl mit etwas Vorsicht behaupten, dass die Präsenz von Walcker auf der Industrie-Ausstellung insoweit erfolgreich war, dass sie womöglich in direktem kausalen Zusammenhang mit dem Erwerb der beiden Orgeln durch luxemburgische Privatpersonen stand. Eine dieser Privatpersonen ist namentlich bekannt: es war Kaplan Martin aus Merscheid.

Über die in Luxemburg ausgestellte Orgel haben wir keine gesicherten Erkenntnisse. In den Archiven der Firma Walcker konnte keine Opus-Nummer für

dieses Instrument festgestellt werden. Herr Gerhard Walcker-Mayer lieferte uns freundlicherweise hierzu folgende Hinweise: Die in Luxemburg gezeigte Orgel *"müsste aber ziemlich genau dem Typ entsprechen, wie er auf der Ausstellung für Musik in Wien 1892 ausgestellt war (das wurde dann aber auch bei anderen Ausstellungen präsentiert), nämlich die neue röhrenpneumatische Kegellade der Firma Walcker, mit der man den Kleinorgelmarkt in den Griff zu bekommen hoffte."* (siehe hierzu ebenfalls letztes Kapitel)

## Die musikalische Berichterstattung über die Ausstellung

Der Sinn der Ausstellung war, die luxemburgischen Produkte dem interessierten Publikum nahezubringen. Die Presse unterstützte diese Idee, indem sie ausführlich und mit erstaunlicher Detailfreudigkeit, sowie in allerhöchsten Lobestönen, über die Aussteller, ihre Produkte und über Handel und Gewerbe

berichtete. Es ist klar, dass hierbei die Musiksparte nur recht spärlich bedient werden kann.

**Luxemburg.**

**GUILL. STOMPS**

Philippstrasse 7. — Telephon Nr. 277.

Instrumentenmacher und Musikverleger.

Firma gegründet 1876.

Verkauf und Miethe.  
Umtausch  
von gebrauchten Klavieren.  
Preislisten und illustrierte Kataloge stehen  
prompt zu Diensten.



Grösste Dauerhaftigkeit.  
Neueste Konstruktion.  
Billige Preise.  
Den Herren Geistlichen Beamten, Lehrern,  
Klöstern und Pensionaten ganz besonders  
Empfehlen.

Konzert-, Salon- und Stutzflügel.  
Pianos in allen Grössen, in jeder Styl- und Holzart.  
Grosse und kleine Harmoniums für Kirchen, Klöster, Salons etc.  
Mechanische Klaviere mit und ohne Motorbetrieb.

Grösstes Musikalienassortiment. — Eigener Verlag.

Blech- und Holzblasinstrumente, Streich- und Schlaginstrumente  
aller Art. Ferner Accordzither, Zithern, Symphonions, Harmonikas,  
sowie Aristons, Salon-Aristons, Herophons, Mignons, Kaldstons,  
Victorias, Piano, Melodica, etc.

Reparaturwerkstätte für alle Instrumente.

Der Bericht in der Luxemburger Zeitung vom 12. September 1894 über die musikalischen Ausstellungsobjekte gibt einen guten Einblick in die allgemeine Erwartungshaltung des Publikums. Es geht um das Außergewöhnliche, das Wunderliche, das Erstaunliche, das Mysteriöse. Die moderne Technik kann alles, sogar künstlich Musik produzieren. Die Beschreibung des Standes der Musikalienhandlung Guillaume Stomps aus der Philippsgrasse ist ganz im Sinne der Zeit: *Einen imposanten Einblick gewährt die Ausstellung der Musikalienhandlung Guill. Stomps. Es gibt dort Pianinos mit kolossaler Eisenverspreizung und wundervollen Tönen, in allen Styl- und Holzarten. Leider sind die Instrumente akustisch ungünstig placiert. Allgemeine Neugier*

*erregt ein mechanisches Pianino welches Musikstücke durch einlegbare Notenblätter spielt. Dasselbe ist auch wie jedes andere Klavier mit der Hand spielbar, aber mit Gas-, Spiritus-, Petroleum-, Benzin- und Elektromotoren zu drehen, die reinste Musikmühle. Ein mächtiges Pedalarmonium von Schiedemeyer mit 6 Spielen erfreut sich der besonderen Gunst der Besucher.*



Ein anderes luxemburgisches Musikhaus kommt ebenfalls zu Ehren in der Luxemburger Zeitung vom 12. September 1894: *Die Firma Decker-Müllendorf stellt ein im Hause selbst fabriziertes Pianino aus, ein Mignon-Flügel in italienischem Renaissancestyl aus Nussbaum; sodann ein reich geschnitztes Blüthner Pianino, verschiedene Salonspielwerke, usw. Ein bei diesem Hause angestellter Pianist bespielt von Zeit zu Zeit die einzelnen Instrumente. Viel bemerkt wird an dem Flügel die Vorrichtung, welche durch fortgesetztes Anschlagen der Saiten ein harmoniumartiges Spiel gestattet.*

### **Die Walcker Orgel in der Presse**

Eine Orgel auf einer Handwerks- und Gewerbeausstellung ist natürlich ein erwähnenswertes Ereignis. Besonders zu einer Zeit, in welcher viele Pfarrgemeinden sich eher für die Anschaffung eines Harmoniums entschieden, anstatt noch ein paar Mark oder Franken draufzulegen, um eine "richtige" Pfeifenorgel in die Kirche zu stellen. Die ausgestellte Orgel fand mithin ihren verdienten Niederschlag in der Presse.

Aber nicht in jedem der damaligen Presseorgane. Die Ardenner Zeitung zum Beispiel berichtete nur über Aussteller aus dem Raume Wiltz und Clerf und erwähnt die Orgel mit keinem Wort, obwohl sie die Kapelle erwähnt und einige der dort ausgestellten Altäre bespricht.

Die Obermoselzeitung vom 21. September 1894 ist diesbezüglich etwas ergiebiger, obwohl mit ihrem Bericht zur Walcker Orgel auch kein großer Staat zu machen ist. Bei der Beschreibung der Kapelle und der Aufzählung ihrer Aussteller lesen wir aber immerhin Folgendes: *Die Orgelbauer Walker aus Ludwigsburg mit einer Orgel in reich geschnitztem Gehäuse.* Schon wieder kein ck.

Die großen Orgelartikel findet man, wie könnte es anders sein, im Luxemburger Wort. In der Ausgabe vom Donnerstag, dem 6. September 1894 stand folgendes zu lesen unter dem Titel "Merkwürdigkeiten aus der Ausstellung", wobei das Vokabel "Merkwürdigkeiten" nicht im heutigen Sinn zu verstehen ist, sondern im Sinne von "würdig gemerkt zu werden". Es handelt sich um eine Leserzuschrift: *-X. Y. Luxemburg, 3. Sept. In Ihrem geschätzten Blatt sind schon so viele schöne Dinge beschrieben worden von der Ausstellung, jedoch bleibt es immer wahr, dass die Anschauungsweise und Beurtheilung aller dieser Gegenstände eine individuelle ist. Man sieht dort nicht allein Kunstobjekte, sondern lernt auch den Meister und Künstler kennen. Was mich am meisten anzog, waren die vielen, schönen kirchlichen Kunstsachen, unter anderen eine kleine Orgel von Walker aus Ludwigsburg. Erlauben Sie mir hier einem echten Künstler ein Wort der Anerkennung zu geben, das er mit vollen Recht verdient und das ihm alle unpartheiische Kenner, die ihn beim Spielen der Orgel und Claviere gehört und gesehen haben, gerne zuerkannt haben. Herr Stollwerk aus*

Amsterdam ist eine recht sympathische Künstler-Natur, mit reichen musikalischen Kenntnissen, dabei recht anspruchslos. Sein Orgelspiel ist ein durchaus kirchliches, und entspricht allen strengen Kunstforderungen des allgemeinen deutschen Cäcilien Vereins, dessen eifriger Vertheidiger Hr Stollwerk ist, und dessen literarische Kunstwerke er alle kennt. Das Pedalspiel des Herrn Stollwerk ist erstaunenerregend. So eine Meisterschaft im Pedal, sagte mit einer der besten Organisten des Landes, habe ich mir niemals denken können. Hr Stollwerk ist ebenfalls ein guter Componist, sowie ein tiefer Kenner der Meisterwerke Palestrina's und Orlando. Wir können unsern Musikfreunden und Organisten beim Besuche der "Luxemburger Ausstellung" das kunstvolle Spielen des genannten Herrn nur bestens empfehlen.

## AU PROGRÈS MUSICAL.

GRAND CHOIX  
D'INSTRUMENTS  
DE  
MUSIQUE  
en cuivre et bois.



CYTHARES,  
MANDOLINES  
ET  
VIOLONS  
pour élèves et artistes.

Musique pour Harmonies et Fanfares vocales et instrumentales.  
SOLFÈGES ET MÉTHODES.

Fournitures de toutes espèces d'instruments de musique pour sociétés.  
ORGANISATEUR DE MUSIQUES, HARMONIUMS ET FANFARES.  
Drapeaux et Bannières.

# PIERRE PÜTZ, ESCH-S.-ALZETTE,

Artiste musicien et compositeur de musique. (Diplômé à Paris).  
Fabricant d'instruments de musique et des célèbres Cornets à Pistons supérieurs et artistiques (brevetés).  
Specialité d'instruments d'artistes sur commande. — Garanties sérieuses.  
Fournisseur des principaux artistes du G.-D. de Luxembourg.  
Réparations en tous genres. — Envoi franco du Catalogue sur demande. — Prix modérés.

In diesem Text fällt sofort auf, dass der Name "Walker" schon wieder nicht richtig wiedergegeben wurde. Der Name des Organisten Stollwerk ist bereits bekannt aus der Ankündigung der Firma Walcker im Katalog der Ausstellung: *Vertreter der Firma: Jos Stollwerk*. Es darf wohl hieraus entnommen werden, dass keiner der damaligen Inhaber der Firma (Heinrich und Friedrich Walcker) oder einer deren Söhne in Luxemburg anwesend war. Wie im Katalog angegeben, war Jos Stollwerk der offizielle Vertreter der Firma und brachte die Orgel auch für die Besucher zum Erklingen. Und zwar in beeindruckender Weise, wenn wir dem obigen Leserbrief Glauben schenken dürfen. Wir dürfen, aber man sollte vielleicht nicht aus den Augen verlieren, dass Orgeln und Organisten auf den Emporen der Kirchen normalerweise den Blicken der Zuhörer nicht zugänglich sind, dass mithin in der Ausstellung die unmittelbare Beobachtung eines Organisten und seines Spiels ein Erlebnis der besonderen Art gewesen sein musste, vor allem das



Pedalspiel, mit welchem beeindruckenden Ereignis sich dann auch noch die Mächtigkeit des aus der nächsten Nähe Gehörten zu einem bleibenden und bezaubernden Eindruck des Erlebten verdichtet. Die Begeisterung des Leserbriefschreibers jedenfalls klingt authentisch und glaubwürdig. Über die vorgetragenen Werke hat der Autor eigentlich wenig verlauten lassen. Sollte Stollwerk wirklich nur Palestrina und Di Lasso gespielt haben, so hätte dies eigentlich nicht dem damals vorherrschenden Gusto entsprochen.

Galt der Text vom 6. September 1894 eher dem Orgelspieler, so widmete das Luxemburger Wort in der Nummer vom 8./9. September der Orgel selbst einen Artikel mit folgendem Wortlaut, wieder unter dem Rubrikentitel "Merkwürdigkeiten in der Ausstellung":

*Die Orgel in der Ausstellung ist ein Meisterwerk, welches aus der rühmlich bekannten Orgelbau-Anstalt von E. F. Walcker und Comp. aus Ludwigsburg hervorgegangen ist. Nach dem Interesse zu urtheilen, welches sowohl Geistliche als Laien dem Werke selbst, sowie dem Orgelvirtuosen Hrn Stollwerk entgegenbringen, dürfte eine eingehendere Beschreibung vielen Besuchern der Ausstellung willkommen sein. Dieses Werk ist eine ganz einfache Kirchenorgel der kleinsten Art, an der gezeigt werden soll, was bei der heutigen Technik, bei verhältnismässig geringen Mitteln, ebenso beschränktem Raum und nur wenigen Stimmen sowohl an Kraft und an Tonfülle, als auch hinsichtlich der Verschiedenheit des Toncharakters geboten werden kann.*

*Die Orgel hat folgende Disposition:*

*Manual mit 54 Tasten; 1. Principal 8' von Holz und Zinn; 2. Bourdon 8' von Holz; 3. Salicional 8' von Holz und Zinn; 4. Octav 4' von Zinn; zusammen 243 Pfeifen; 6. Koppel für Manual und Pedal; 7. Octavkoppel fürs Manual; 8. Octavkoppel fürs Pedal; 9. Collectivzug für Tutti.*

*Die Traktur sowohl der Klaviere als der Registerzüge und Koppeln ist nach Walckers neuestem, röhrenpneumatischen System ausgeführt. Die Windladen sind pneumatische Walcker'sche Kegelladen. Der Preis des Werkes, "loco Ausstellung", beträgt 2500 Mark, das Gehäuse mit inbegriffen. Letzteres ist aus dem besten Eichenholz mit reichlicher Bildhauerarbeit, kann durch ein einfacheres ersetzt werden, und dementsprechend kann der Preis um 500 Mark niedriger gestellt werden. Die Dimensionen des Werkes sind folgende: Breite 3 Meter incl. Raum für den Kalkanten; Tiefe 2,25 M. incl. Organistensitz, Höhe 3,85 M*

*Die Intonation ist die gewohnte tadellose; Principal 8' mit Octave klingt hornähnlich, gross und tragend; Bourdon 8' rund füllend, dabei flötenartig klar; Bourdon 16' im Pedal dumpf und ausgiebig. Im Plenum vereinigen sich diese einzelnen Charaktere zu einem wohlklingenden, ausgiebigen und schön ausgeglichenen Ganzen. Da die ganze Traktur rein pneumatisch ist, ist die*

Ansprache äusserst präzise, kraft welcher auch die schnellsten Passagen und Triller mit der grössten Genauigkeit wiedergegeben werden können. Infolge dessen ist das Werk auch gegen Temperaturwechsel und Feuchtigkeit nicht empfindlich. Durch die Octavkoppel im Manual und Pedal kann diese kleine Werk eine Tonfülle entfalten wie eine mittelgrosse Orgel.

Auch folgende Aufzeichnungen dürften von Interesse sein. Die Firma hat während einem 74jährigen Bestande 700 neue Orgeln nach allen Welttheilen erbaut, und dieselben an Ort und Stelle selbst aufgebaut. Gegenwärtig ist eine 30stimmige, fahrbare Orgel für die Sixtinische Kapelle in Rom in Arbeit.

EXPOSITION DU TRAVAIL  
LUXEMBOURG.

N<sup>o</sup> 360. **FACTURE D'ENCAISSEMENT.**

Il est dû par *Walcker et Co. Orgelbauern*  
*Ludwigs Hoforgel (Württemberg)*

DÉSIGNATION.	QUANTITÉ.	UNITÉ.	PRIX DE L'UNITÉ.		VALEUR		OBSERVATIONS.
			FRS.	CT.	FRS.	CT.	
a) Droits de place:							
Surface carré sol. . . . .	6.02.10		5.00		5.00		<i>en purpurs</i> <i>16/6/94</i> <i>exp</i>
"    "    "    table . . . . .	5.0		3.00		15.00		
"    "    "    mur . . . . .							
b) Force motrice:							
Vapeur . . . . .							
Gaz . . . . .							
Electricité . . . . .							
Eau . . . . .							
c) Installation . . . . .							
d) Divers . . . . .							
TOTAL GÉNÉRAL. . . . .						20.00	
						16.00	

Dressé à la somme de \_\_\_\_\_

Luxembourg, le \_\_\_\_\_

ARCHIVES DE L'ÉTAT  
Grand-Duché  
de Luxembourg 0871

Vu et approuvé.

Das bedeutendste Werk des Orgelbauers E. F. Walcker ist die Orgel im Dom zu Ulm, die grösste Deutschlands mit 114 Registern. Es wurden ihm die ehrenvollste Auszeichnungen zu Theil: 18 silberne und goldene Medaillen, darunter die goldene Verdienstmedaille und das Ritterkreuz I. Klasse von Sr Majestät dem Könige von Württemberg.

Nach solch grossartigen Erfolgen ist jedes Wort der Empfehlung überflüssig, und jeder Besteller eines Orgelwerkes kann sich an diese Firma wenden mit der vollen Zuversicht, dass er auf die reellste Weise bedient wird.

Hier wird "Walcker" endlich wieder richtig geschrieben, aber mit "Württemberg" haben wir immer noch unsere liebe Mühe.

Die sich in Arbeit befindende 30-stimmige fahrbare Orgel für die Sixtinische Kapelle mag sensationnel klingen, im Werkverzeichnis von 1902 der Firma Walcker steht allerdings "nur" eine 20-stimmige Orgel von 1895 für die Peterskirche in Rom. Auch nicht schlecht.

Bei der im Artikel angegebenen Disposition der Orgel kann man sich fragen, wie der Autor auf die Zahl von 243 Pfeifen kommen konnte. Bei 4 Registern und 54 Tasten kann man nur 216 Pfeifen erreichen. Es fehlen also 27 Pfeifen. Es fehlt aber auch in der Aufzählung der Register die Nummer 5, die wohl für das Pedal stand. Ein Abschreibfehler des Schreibers? Mehr als wahrscheinlich: ja, vor allem,

wenn man diese Disposition vergleicht mit jener des Instrumentes aus der Wiener Ausstellung von 1892 (siehe Illustration). Mehr noch: vergleicht man die beiden Beschreibungen der in Luxemburg ausgestellten Orgel und deren Gehäuse (im Katalog und im Luxemburger Wort Artikel) mit der Beschreibung der in Wien gezeigten Orgel (Walcker Prospekt von 1902), -- besonders der fast wortgleiche, gemeinsame Satz über die "mittelgroße Orgel" fällt auf -- so können wir sozusagen sicher sein, in der Abbildung der Wiener Orgel das in Luxemburg ausgestellte Instrument zu sehen.

*Quellenangabe:*

- *Archives Nationales, Luxembourg, cote AE 3997 (mehrere Untereinteilungen)*
- *Ardenner Zeitung, August-September 1894*
- *Luxemburger Wort, August-September 1894*
- *Luxemburger Zeitung, August-September 1894*
- *Obermoselzeitung, August-September 1894*
- *Thill Norbert, Orgeln und Orgelbau in Luxemburg*
- *Walcker-Mayer, Gerhard, Archiv der Firma Walcker*
- *Weiller Raymond, Les Médailles dans l'Histoire du Pays de Luxembourg*

*René Link*